

Jahresbericht ***Schuljahr 2020/2021***



2020/2021



Impressum

© 2021 Heilpädagogisches Schulzentrum, St. Urbangasse 73, 4500 Solothurn
Telefon 032 627 29 75, www.hpsz.ch

Redaktion: Jsabelle Suter, Bernhard Wahlen

Fotos: Fabienne Bütler, Fotografik 11, Solothurn und Mitarbeitende HPSZ

Korrektorat: Jsabelle Suter

JAHRESBERICHT SCHULJAHR 2020/2021

Siebtens Schuljahr des per 1. Januar 2014
kantonalisierten Heilpädagogischen Schulzentrums (HPSZ)

INHALT

VORWORT	2
BERICHT DES GESAMTSCHULLEITERS	3
WECHSEL DES GESAMTSCHULLEITERS	4
KANTONALES PROJEKT OPTISO+	5
ÜBERNAHME SCHULE KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE	5
DANK	5
AUS DEN SCHULSTANDORTEN	6
HPSZ OLTEN	7
HPSZ GRENCHEN	9
HPSZ BALSTHAL	12
HPSZ BREITENBACH	14
HPSZ SOLOTHURN	16
AUS DEM SCHULALLTAG	18
SPEZIALANGEBOT SPRACHE UND KULTUR	19
INTEGRATIVE SONDERPÄDAGOGISCHE MASSNAHME (ISM): LERNRAUM REGELSCHULE	21
LERNLANDSCHAFT – LERNWEG – LERNRAUM: ISM AN DER OBERSTUFE	22
FACHSTELLE UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION UND	
TIEFGREIFENDE ENTWICKLUNGSSTÖRUNGEN	24
INFORMATISCHE BILDUNG	25
WEITERBILDUNGSREIHE ZUM THEMA ASS FÜR DAS GESAMT-HPSZ	27
PERSONELLES	28
VERABSCHIEDUNGEN	29
NACHRUF	31
SCHULORGANISATION	32
ZAHLEN	38

VORWORT

SAWU BONA! ICH SEHE DICH. – SIKHOMA! ICH BIN DA.

Das ist die gebräuchlichste Grussformel bei den Stämmen der Provinz Natal in Südafrika. Solange ich nicht gesehen werde, existiere ich nicht. In dem mich die andere Person wahrnimmt, erweckt sie mich sozusagen zum Leben (Senge 1997, 3). Die Kunst, wahrzunehmen ist die Kunst in Beziehung zu treten.

In dieser sprachlichen Bedeutung spiegelt sich der Geist von Ubuntu wider. Das Wort Ubuntu geht auf die Redewendung Umuntu ngumuntu nagabantu zurück, was bedeutet: «Erst durch andere Menschen wird der Mensch ein Mensch.» Wenn ein Mensch mit dieser Einstellung aufwächst, beruht die Identität auf der Tatsache, dass er gesehen wird – dass die Menschen in seiner Umgebung ihn als Individuum anerkennen und respektieren (Peter M. Senge, Fünfte Disziplin, Schäfer-Poeschel 2008).

Kinder und Jugendliche erleben derzeit eine grosse Veränderung ihrer Einbindung in die Erziehungs- und Bildungssysteme. Am meisten Zeit verbringen Kinder und Jugendliche in der Familie. Die zweitmeiste Zeit verbringen sie in der Schule. Die Schule war im vergangenen Jahr wie viele andere Lebensbereiche auch geprägt von immer ändernden Regelungen und Anpassungen. Die für Kinder und Jugendliche nötige Stabilität in sozialen Beziehungen hat sich immer wieder verändert. Der Unterricht fand teilweise ausserhalb der gewohnten Lernräume und Strukturen statt. Allen Beteiligten – Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehr- und Fachpersonen und Schulleitungen – meinen herzlichen Dank für das Verständnis, für die Umstände, die Unterstützung und die Arbeit!

Bildung findet in Lernräumen, auf Lernwegen und in Lernlandschaften statt. Lernorte werden nach zwei Arten unterschieden:

- Primäre Lernorte sind zum Beispiel Schulen. An diesen Orten wird den Schülerinnen und Schülern das grundlegende Wissen für das Leben vermittelt.
- Sekundäre Lernorte sind zum Beispiel die Tagesstrukturen.

Lernräume wie zum Beispiel Klassenzimmer, aber auch ausserschulische Lernräume sind so eingerichtet, dass die Schülerinnen und Schüler zum Lernen angeregt werden. Die Materialien sind für die Lernanlässe aufbereitet. Der Unterricht wird binnendifferenziert gestaltet und ist motivierend. Der Raum wird als dritter Pädagoge eingesetzt.

Der Lernraum soll auch das mehrdimensionale Lernen stützen. Lernen findet gemäss Warwitz/Rudolf in ständigem Wechsel und in Kombination von sensorischer Kontaktaufnahme, Zuschauen und Beobachten, praktischem Ausprobieren, analytischem Verstehen, Vorstellen und Beschreiben, emotional-affektivem Lernen und sozial-affektivem Lernen statt. Lernräume an unseren Schulen sind entsprechend so eingerichtet, dass die Schülerinnen und Schüler auf verschiedene Weisen lernen können.

Der Jahresbericht gibt Ihnen Einblick in die Lernräume, Lernwege und Lernlandschaften am Heilpädagogischen Schulzentrum.

Bernhard Wahlen
Abteilungs- und Gesamtschulleiter



BERICHT DES GESAMTSCHULLEITERS

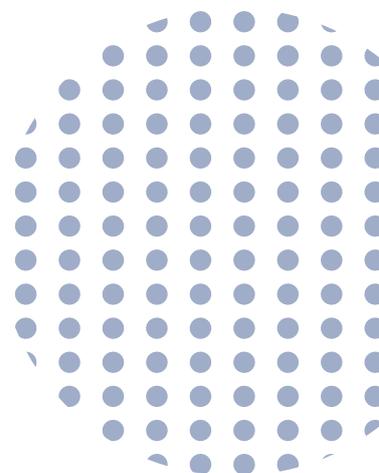
Das Schuljahr 2020/2021 war von besonderer Bedeutung und stellte das Heilpädagogische Schulzentrum vor neue Herausforderungen. Transporte und Mittagstische mussten in kurzer Zeit neu organisiert werden. Stundenpläne wurden laufend neu angepasst. Krankheitshalber ausfallendes Personal musste mittels Stellvertretungen ersetzt werden. Neben den immer wieder wechselnden und angepassten Vorgaben, welche die Corona-Pandemie mit sich gebracht hat, ist die Weiterentwicklung des heilpädagogischen Schulzentrums unvermindert weitergelaufen.

WECHSEL DES GESAMTSCHULLEITERS

Die fünf Heilpädagogischen Sonderschulen wurden bis zum 31. Dezember 2013 durch die Standortgemeinden geführt. Mit der durch eine Volksabstimmung beschlossenen Kantonalisierung der fünf heilpädagogischen Sonderschulen wurde im Volksschulamt eine neue Abteilung mit einer Gesamtleitung geschaffen. Pascal M. Estermann übernahm die Gesamtleitung und Führung des Heilpädagogischen Schulzentrums. Von Beginn weg wurde er unterstützt durch eine Sachbearbeiterin Administration, einer Leiterin Dienste für den Bereich Personal sowie durch eine Rechnungsführerin. Pascal M. Estermann hatte die anspruchsvolle Aufgabe, die kommunal organisierten Schulen in einer kantonalen Struktur zusammenzufassen und unter eine Gesamtleitung zu stellen. Das bedeutete zum Beispiel, dass die Schulen in einer kantonalen IT-Umgebung zusammengefasst werden mussten. Liegenschaften mussten durch den Kanton übernommen werden. Das Personalamt musste viele neue Lehrpersonen anstellen. Im Jahr 2015 konnte Pascal M. Estermann den Ausbau des Standorts Balsthal erwirken. Ein Modulbau erweitert seither den Schulraum. Ein weiterer Ausbau wurde im Jahr 2021 fertiggestellt. In der Region Olten konnte mit dem «Sälipark» der dringend nötige zusätzliche Schulraum für die zeitlich befristeten Spezialangebote Verhalten und den Bereich Unterricht in Sonderschulen – Schwerpunkt Verhalten eingerichtet werden. Pascal M. Estermann hat durch seine Arbeit den Grundstein für das kantonale Heilpädagogische Schulzentrum gelegt. Er führte die fünf Schulen in einer Struktur zusammen und bildete die dafür nötigen Gefässe und Strukturen. Auf dieser ausgezeichneten Grundlage können die weiteren Ent-

wicklungen angegangen werden.

Pascal M. Estermann hat aber auch immer über die Grenzen hinaus geschaut. So hat er mit der Schulleiterkonferenz heilpädagogische Schulen im Ausland besucht. Der Austausch mit anderen Schulen sowie die gegenseitige Weiterbildung im Sinne von Best-Practice war ihm ein grosses Anliegen. Pascal M. Estermann hat im März 2021 eine neue Herausforderung in Bern angenommen. Ich danke Pascal M. Estermann herzlich für die Legung des Grundsteins des Heilpädagogischen Schulzentrums des Kantons Solothurn und seine sorgfältige und sehr gute Arbeit. Ich wünsche Pascal M. Estermann, verbunden mit dem Dank für alles, was er für unsere Schule geleistet hat, für die Zukunft alles Gute!



AUSBLICK KANTONALES PROJEKT OPTISO+

Das Projekt OptiSO+ hat zum Ziel, die kantonalen Spezialangebote gleichmässiger im Kanton zu verteilen und damit die Zugänglichkeit zu erleichtern. Zu den kantonalen Spezialangeboten gehören folgende Angebote:

Zeitlich befristete Spezialangebote:

- Zeitlich befristetes Spezialangebot Vorbereitungsklassen (SpezA VK)
- Zeitlich befristetes Spezialangebot bei massiven Verhaltensauffälligkeiten (SpezA V)
- Zeitlich befristetes Spezialangebot bei Hospitalisierung (SpezA Med)
- Zeitlich befristetes Spezialangebot Klassen für Kinder aus Durchgangszentren (SpezA Sprache/Kultur)

Sonderschulische Angebote:

- Unterricht in Sonderschulen
- Integrative sonderpädagogische Massnahme (ISM)

Die sonderschulischen Angebote können nach Bedarf ergänzt werden mit Transport und / oder Behinderungsbedingter ausserschulischer Betreuung. Die sonderschulischen Angebote werden in drei Bedarfsstufen eingeteilt. Rund 80% aller Schülerinnen und Schüler, welche ein sonderschulisches Angebot benötigen, werden zukünftig der Bedarfsstufe 1 zugeteilt, rund 15% der Bedarfsstufe 2 und rund 5% der Bedarfsstufe 3.

Der Kanton wird in sieben regionale Zentren eingeteilt. An den regionalen Zentren werden Schülerinnen und Schüler in der Bedarfsstufe 1 unterrichtet. Das heilpädagogische Schulzentrum HPSZ übernimmt als kantonale Schule die regionalen Zentren mit Standort in Balsthal, Breitenbach, Olten, Solothurn und während einer Übergangszeit in Grenchen.

Jedes regionale Zentrum wird alle zeitlich befristeten und sonderschulischen Spezialangebote anbieten. Das bedeutet, dass an einzelnen Standorten eine Erweiterung der Angebote erfolgen wird. Das Heilpädagogische Schulzentrum bereitet sich aktuell auf den erwarteten Umbau in Zusammenarbeit mit dem Volksschulamt und dem Hochbauamt vor. Gleichzeitig werden die internen Prozesse beleuchtet und – wo nötig – den neuen Erfordernissen angepasst.

ÜBERNAHME SCHULE KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE

Bis ins Jahr 2020 hat die Solothurner Spitäler AG (soH) in Solothurn eine stationäre Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik geführt. Diese wurde per 2021 durch eine ambulante Tagesklinik abgelöst. Mit dem Aufbau eines tagesklinischen Angebots stellt die Kinder- und Jugendpsychiatrie des Kantons Solothurn sicher, dass stationäre Behandlungen verkürzt oder ganz vermieden werden können.

Ein wesentliches Element des tagesklinischen Angebots bildet die interne Schule. Die Schule der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Tagesklinik nimmt stellvertretend für die zuständige Schule das Schulangebot in den Kernfächern wahr. Die Schule ist auch zuständig für die schulische Reintegration in die Herkunftsschule nach Austritt respektive für die Mitwirkung bei der Findung von anderen Anschlusslösungen.

Der Schulleitung des Heilpädagogischen Schulzentrums Solothurn obliegt die Führung der Schule und der Lehrpersonen der Tagesklinik. Für die Schule konnten drei Lehrpersonen gefunden werden. Die ersten drei Jahre des Betriebs der Tagesklinik dienen dem Aufbau der Klinik und der internen Schule. Wir freuen uns, dass wir diese Schule betreiben können und sind gespannt auf die ersten Erfahrungen.

DANK

Das Heilpädagogische Schulzentrum leistet eine qualitativ hochwertige Arbeit. Diese ist nur möglich dank ausgezeichnetem Fachpersonal. Ich danke unserem gesamten Personal für die ausgezeichnete Arbeit und die hohe Flexibilität in diesem Schuljahr. Weiter danke ich für die unkomplizierte Zusammenarbeit unserer Zuweisenden Stelle, der Abteilung Individuelle Leistungen des Volksschulamts Solothurn. Ich bedanke mich bei unserem Auftraggeber, der Amtsleitung des Volksschulamts.

Bernhard Wahlen
Abteilungs- und Gesamtschulleiter



AUS DEN SCHULSTANDORTEN

HPSZ OLTEN – DAS HPSZ OLTEN ALS LERNENDE ORGANISATION

Im Verlaufe des Schuljahres 2020/21 haben wir im HPSZ Olten viel gelernt. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Mitarbeitenden. Die Coronamassnahmen haben unsere Organisation vor völlig neue Herausforderungen gestellt. Wir lernten digitale Sitzungsformate zu nutzen, wir lernten auf geliebte Anlässe zu verzichten, wir lernten ganz neue Regeln einzuhalten und wir lernten in der Not mit reduziertem Personalbestand auszukommen.

Aber auch ohne Corona mussten wir als Institution in den letzten Jahren immer wieder Neues lernen. Schulangebote wurden abgeschafft und es kamen neue hinzu. Im Jahr 2002 begleiteten wir unser erstes integriertes Kind; im Schuljahr 2021/22 wird unsere Integrationsabteilung mit 150 Kindern erstmals grösser sein, als die Tagessonderschule in Olten. Mit der Umsetzung des Projektes OptiSo+

stehen uns in den nächsten Jahren weitere wesentliche Veränderungen bevor. Die Gesellschaft und damit auch unsere Schule, befinden sich in stetem Wandel.

Die grosse Herausforderung in dieser Situation ist es, als Institution einerseits nicht im Alten zu erstarren und sich andererseits auch nicht planlos von jeder Neuerung treiben zu lassen. Gefragt ist eine lernende Weiterentwicklung.

Als hilfreich haben sich in diesem Prozess unter anderem die Orientierung an folgenden drei Konzepten erwiesen.



Das Modell der lernenden Organisation

Als Konzept, wie sich Institutionen erfolgreich entwickeln können, hat Peter M. Senge Anfang der 90er Jahre das Modell der lernenden Organisation entwickelt. Die zentralen Punkte einer solchen Organisation sind:

- Sie zeichnet sich durch viel Selbstorganisation und Selbstverantwortung aus. So kann sie flexibel und rasch auf neue Anforderungen reagieren.
- Sie pflegt eine Unternehmenskultur welche von Vertrauen und hohem Engagement jedes Einzelnen geprägt ist.
- Sie nutzt und fördert interne und externe Netzwerke, die der Generierung und dem Austausch von Wissen dienen.
- Sie legt den Fokus auf den Erwerb, die Speicherung und den Austausch von Wissen.

Leitsätze als Wegweiser

Auch die Schule ist nicht davor gefeit, sich in kurzfristigen Modetrends zu verlieren. Wir haben darum im Jahre 2018 als Gesamt-HPSZ sechs Grundsätze formuliert, an denen wir uns sowohl im Tagesgeschehen, als auch bei unserer langfristigen Institutionsentwicklung orientieren wollen:

- Die Heilpädagogischen Schulzentren sind Teil eines grossen Ganzen.
- Es ist normal verschieden zu sein.
- Unsere wichtigsten Partnerinnen und Partner bei der Förderung der Schülerinnen und Schüler sind die Eltern.
- Unsere Mitarbeitenden sind die Basis unserer professionellen Arbeit.
- Wir bilden, begleiten, erziehen, fördern und betreuen in einer guten Lernatmosphäre.
- Die Heilpädagogischen Schulzentren sind geleitete Schulen mit klaren Führungsgrundsätzen.

«Weniger ist oft mehr» als Grundhaltung

In seinem Büchlein «Simplicity – Die Kunst die Komplexität zu reduzieren», fasst Benedikt Weibel (ehemaliger CEO der SBB) wichtige Grundsätze für eine erfolgreiche Unternehmensentwicklung zusammen. Aus seiner To-Do-Liste einige Punkte welche aus meiner Sicht auch für die Schulentwicklung gelten:

- «Weniger ist mehr» ist eine Grundhaltung
- Beschränkung auf wenige Hebel
- Delegieren, Vertrauen schenken
- Kampf der Bürokratie

Wenn wir über das Lernen in der Schule sprechen, dann meinen wir meist nur das Lernen der Kinder. Von ihnen erwarten wir den engagierten Erwerb von Wissen, Anpassung an bestehende Regeln und eine gezielte Vorbereitung auf die Bewältigung zukünftiger Herausforderungen.

Wenn man aber auch das Lernen der Erwachsenen und das Lernen der Organisation näher betrachtet, dann merkt man plötzlich, dass grundsätzlich für alle drei das gleiche gilt.

Für die Kinder verfassen wir jedes Jahr einen Lernbericht. Wie sähe wohl der Lernbericht des HPSZ Olten für das Schuljahr 2020/21 aus?

Walter Jäggi

Schulleiter HPSZ Olten



HPSZ GRENCHEN – EIN RÜCKBLICK AUF 45 JAHRE TÄTIGKEIT IN DER HEILPÄDAGOGIK

Vergleichbar mit den Trends der Kleidermode sind solche auch in der Heilpädagogik festzustellen. Was namhafte Modeschöpfer in ihren Ateliers an neuer Mode kreieren, schaffen Vertreter der Erziehungswissenschaften im Bildungsbereich und speziell im Bereich der Heilpädagogik. Insbesondere trifft diese modische Wandlungsfähigkeit auf die Begrifflichkeit der Behinderung zu.

Alles und alle stehen ein Leben lang unter dem Einfluss der Mode, der Trends oder einfach dem, was aktuell «in» ist. Diese Trends sind in der Regel einfach Zeiterscheinungen und damit sehr veränderlich. Blenden wir doch einmal 45 Jahre zurück und betrachten, was damals als modern, neu, in Mode, oder einfach als aktuell galt. Vor 45 Jahren schrieben wir das Jahr 1976. Der Benzinpreis lag zwischen Fr. 0.60 und Fr. 0.70. Bekannte Stars wie Farrah Fawcett oder die erfolgreiche Musikgruppe Abba setzten Mode- und Musiktrends (Fernando, Dancing Queen). Als Traumauto genossen die Corvette oder der neue VW Polo grösste Beachtung. Im Kino lief «Einer flog über das Kuckucksnest» und auch ich trug meine damals noch üppig spriessende Haarpracht schulterlang. Auf der Erziehungsebene lief die Diskussion über die Legitimation der Körperstrafe und kontrovers dazu die des Laissez-faire-Führungsstils gemäss der Kurzdefinition: Keine Führung ist auch eine Führung. Diese kontroversen Grundsatzdiskussionen wurden auch bezüglich der Körperstrafen geführt. So lehnte 1976 das britische Unterhaus einen Gesetzesentwurf über die Abschaffung der Prügelstrafe an öffentlichen Schulen ab, während diese im gleichen Jahr in Deutschland für Lehrpersonen verboten wurde.

Auch in der Heilpädagogik waren zur damaligen Zeit unterschiedliche oder zeitabhängige Strömungen im Bereich der Diagnostik oder im Bereich der Krankheitsbilder festzustellen. Während in den Nachkriegsjahren die diagnostizierten Behinderungsbilder meistens medizinischen Ursprungs waren, änderte sich das ab den Sechzigern mit den unterschiedlichsten Behinderungsdefinitionen. Was heute ADHS ist, nannte man 1976 POS (Psycho-Organisches Syndrom), was früher als Mongoloismus diagnostiziert wurde,

nennt man heute Down-Syndrom oder Trisomie 21. Die pränatale Diagnostik war damals in aller Munde und man hoffte mit Hilfe dieser, alle Behinderungsformen zu eliminieren oder zumindest mengenmässig zu reduzieren. Diese Thematik löste auch viele ethische Grundsatzdiskussionen aus.

Die in den sechziger Jahren gegründeten Sonderschulen – damals abgekürzt SOS genannt – waren 1976 seit rund zehn Jahren in Betrieb. Namhafte Professoren der Heilpädagogik prägten je nach Ausbildungsinstitut die damalige pädagogische Grundhaltung. Die Sonderschulen waren meist in vorübergehend gedachten provisorischen Räumlichkeiten untergebracht und als öffentlich-rechtliche Schulen unter kommunale Führung gestellt. Die Schulkommissionen fühlten sich aber als laienhaftes Aufsichtsorgan für die neuen und spezialisierten Schulen meist heillos überfordert und dementsprechend auch nicht zuständig.



Sonderschule Grenchen im Jahr 1966.

Die Sonderschule Grenchen startete 1966 in einem ehemaligen Arztpraxishaus an der Breitengasse 11. Einquartiert waren nebst der SOS auch ein städtischer Kindergarten und die Musikschule. Im Dachgeschoss wohnte eine betagte Frau. Der damalige Heilpädagoge und Journalist Peter Zurschmiede schrieb zum Start im Dezember 1966 im Grenchner Tagblatt:

Im letzten Frühjahr konnte dank der guten Zusammenarbeit von Schulkommission und Gemeinderat an der Breitengasse 11 die Heilpädagogische Sonderschule eröffnet werden. Erfreulich

war, dass im Gemeinderat von keiner Seite auch nur ein Einwand gemacht wurde und man sich für eine kleine Gruppe von Mitmenschen einsetzte, die auf die Hilfe anderer sehr angewiesen ist. So wurde eine segensreiche Einrichtung geschaffen, die unserem Wohlfahrtsstaat (unserer Wohlfahrtsstadt) gut ansteht.



Schülertransport anno dazumal.

Sehr viel musste zu Beginn improvisiert werden, da es an entsprechenden Einrichtungen, Mobilien und Hilfsmitteln fehlte. Den Schülertransport übernahm der damalige Stadtpolizist Hans Schelker mit seinem Ford Taunus. Damit alle Kinder Platz fanden, musste auch der Kofferraum des Autos genutzt werden. Man stelle sich die Schlagzeilen vor, würde dies auch heutzutage noch so praktiziert.

Sehr rasch realisierte man an den Sonderschulen des Kantons den Übergang von der Improvisations- zur Pionierschule. Neue erzieherische oder gesellschaftliche Tendenzen wurden von den Sonderschulen aufgenommen und umgesetzt. Als beispielhaften Auszug nenne ich den koedukativen Unterricht (1978), den ökumenischen Religionsunterricht (1984), die Schaffung des Mittagstisches und die damit verbundene Fünftageswoche (1984), den Hortbetrieb für Kinder arbeitstätiger Eltern (1984), die individuelle Integration einzelner Kinder (1987), den Einsatz von Informatik (1987), die pädagogisch geleitete Schule (1992), das Qualitätsmanagement (1994), den Einsatz von Schulhilfen (ca. 1998) und die Einführung von Blockzeiten (2000).

Die fünf Sonderschulen arbeiteten als KASOL (Kantonale Sonderschulleiter) standortübergreifend zusammen. Sehr viele Konzepte und Neuerungen wurden miteinander entwickelt und

erarbeitet. Als Beispiel sei hier der Lehrplan genannt. Bevor der Lehrplan des Kantons Solothurn eingeführt wurde, existierten die sogenannten «Richtlinien für den Unterricht an Sonderschulen». Diese regelten die Organisation der Schule und den Unterrichtsinhalt. So wurden Aussagen zur Sozialerziehung, zur Sinnesschulung, zur Arbeitsschulung, zur religiösen Erziehung, zur Bewegungsschulung sowie zum kognitiven/affektiven Bereich gemacht. Heute undenkbar wären Förderziele wie: nicht betteln, keine Geschenke von Fremden annehmen, Mund schliessen, benützen des Taschentuchs, in den Mantel helfen oder den Mantel abnehmen, Radio einstellen, den Boden blochen, und noch viele weitere Ziele. Abgelöst wurden diese Richtlinien offiziell aber nie. Auch nicht, als der Kantonale Lehrplan eingeführt wurde. Sogar im neusten Lehrplan, dem Lehrplan 21, wurden die heute sogenannten HPSZ vergessen. Eine fachlich hochkarätige Arbeitsgruppe versuchte dieses Versäumnis nachzuholen. Ob diese Bemühungen wirklich zum Wohle des Kindes und zur Verbesserung der Unterrichtsinhalte führen werden, wird sich in den nächsten Jahren weisen müssen. Erste Erfahrungen zeigen zumindest eine Bestätigung und eine Legitimation der bisherigen Arbeit vor der Aera LP21.

In der Folge des Neuen Finanzausgleiches verabschiedete sich die IV im Jahre 2008 von der Finanzierung der Sonderschulung und überliess diese den Kantonen. Damit stellte sich auch die Frage, ob in Anbetracht dieser Ausgangslage kommunale Trägerschaften für die fünf HPS-Schulen überhaupt noch sinnvoll seien. Durch die Tatsache, dass die HPS-Schulen sowohl unter kommunaler als auch kantonaler Zuständigkeit fielen, dienten sie de facto zweien Herren. Dieser Spagat erwies sich für alle Beteiligten als zu gross. Es wurde von den Gemeinden auch immer wieder moniert, die HPS-Schulen würden nur das Gemeindebudget aufblasen, da die Rechnungen eh immer ausgeglichen waren. So war eine Kantonalisierung der fünf Schulen nur logisch. Umgesetzt wurde diese am 1.1.2014 und fortan trugen die Schulen den Namen HPSZ (Heilpädagogisches Schulzentrum).

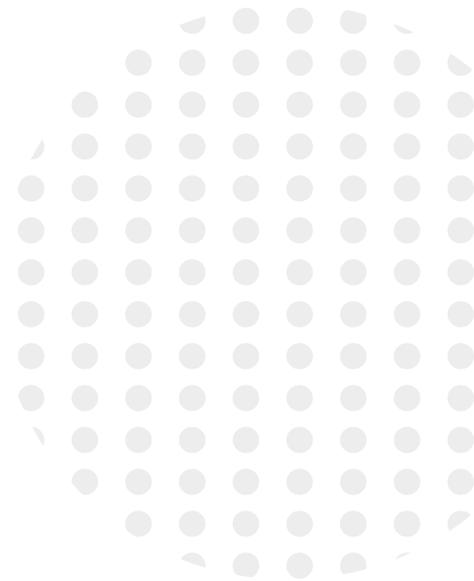
Zu jeder Zeit war die Integration – heute Inklusion genannt – allgegenwärtig. Die Separierung in die, den Kindsbedürfnissen spezialisierten Institutionen, hinterliessen aus gesellschaftspolitischen Gründen seit jeher einen etwas fahlen Beigeschmack. Obwohl wir alle immer wieder

je nach Bedarf spezialisierte Fachpersonen zur Hilfeleistung aufsuchen, soll das für Kinder mit speziellen Bedürfnissen keine Gültigkeit haben. Erstaunlicherweise beschränkt sich der Gedanke der Separation aber immer nur auf Menschen mit einer Beeinträchtigung. Separiert wird bei allen Schülerinnen und Schülern spätestens ab der sechsten Klasse wieder, nämlich zur Einteilung in die unterschiedlichen Niveaunklassen. Es gehört zur Normalität, dass wir alle das ganze Leben hindurch immer wieder mit Separation konfrontiert werden.

Echte Integration kann nur funktionieren, wenn die Gesellschaft dazu bereit ist, nachhaltig und das ganze Leben lang Menschen mit einer Beeinträchtigung am gesamten gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen. Es kann nicht sein, dass ein Mensch lediglich in den ersten sechs oder acht Schuljahren integriert wird, um dann anschliessend auf Stufe Sek I oder Sek II wieder separiert zu werden. Das kann keine echte Integration sein.

Urs Wirth

Schulleiter HPSZ Grenchen



HPSZ BALSTHAL – SCHULE ALS LERNRAUM



Erweiterter Lernraum: Holzmodul.

Seit einem Jahr steht es auf unserem Schulhausareal, unser neues Holzmodul (Gebäude rechts). Seit einem Jahr beleben Kinderstimmen, Lachen, Singen, Spielen, konzentriertes Arbeiten und ein Schulhund die neuen Lernräume. Der Kindergarten und die 1. Klasse des Spezialangebotes «Vorbereitungsklasse» sind in das Gebäude eingezogen und haben in den neuen Räumen neue Lernlandschaften aufgebaut. Mit dem Lehrplan 21, mit «Jay», dem Schulhund, und dem Konzept von Maria Montessori machte sich das Team auf zu neuen Lernwegen.

«Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.» Maria Montessori

Diese Leitgedanken nach Maria Montessori wurden in den Unterricht eingebaut. In den ersten zwei Lektionen an jedem Morgen arbeiten die Schüler in der Freiarbeit. Das bedeutet: Freie Wahl der Arbeit, der Sozialform, freie Wahl auf Wiederholung, die Freiheit, sich zu bewegen und zu kommunizieren. Die Lernumgebung wird vorbereitet, dem Kind angepasst. Zur Auswahl stehen Übungen des praktischen Lernens, Sinnesmaterial, Arithmetik/Geometrie/Algebra/ Forschen, Aufgaben zur Sprache, kosmische Erziehung, Kunst & Kreativität und Geographie/ Biologie.



Lernraum nach M. Montessori.

Nebst Montessori und altbewährten Unterrichtsmethoden arbeiten die HPSZ-Schulen auch mit neuzeitlichen, digitalen Lernformen. So verfügt das HPSZ Balsthal in zwei Schulräumen über eine interaktive Wandtafel. Beide Wandtafeln sind vielseitig einsetzbar: Man kann darauf schreiben mit einem Extra-Stift oder mit den Fingern, man kann sie als grossen Bildschirm zum Vergrössern von Texten und Gegenständen einsetzen und man kann sie als Wandtafel gebrauchen, die sich zum Rechnen, Schreiben, Zeichnen und Geschichten erzählen eignet. Eine interaktive Wandtafel kann auch mit anderen digitalen Geräten verbunden werden, zum Beispiel um Handy-Fotos gross zu projizieren.

Die Lernlandschaften des HPSZ sind ein Lernraum, der sich ständig wandelt. Neues und Bewährtes werden integriert und somit wird Platz für neue Lernwege, Kreativität, Offenheit und Flexibilität geschaffen.

Nicole Neuenschwander
Schulleiterin HPSZ Balsthal



Einsatz interaktive Wandtafel.



HPSZ BREITENBACH – DIE SOZIALPÄDAGOGISCHE TAGESSTRUKTUR AM HPSZ BREITENBACH «ROLLT»

Welche Rolle spielt die sozialpädagogische Tagesstruktur (TS) im HPSZ Breitenbach?

Die TS ist ein Ergänzungsangebot des HPSZ Breitenbach und ausgerichtet für Kinder, die zusätzlich zur sonderschulischen Förderung Bedarf haben für eine ausserschulische, sozialpädagogische Förderung. Es werden vor allem Kinder mit psychosozialen und/oder milieubedingten Verhaltensauffälligkeiten aufgenommen. Weiter werden Kinder mit einem Migrationshintergrund in Sprache und Integration gefördert.

Das Ziel der TS ist eine enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und eine Entlastung im Familienalltag. Die TS strebt damit eine Stabilisierung und Entlastung der Familiensituation hinsichtlich einer gelingenden schulischen Versorgung/Bildung an.

Was soll ins Rollen kommen?

Die TS wurde im HPSZ Breitenbach im Schuljahr 16/17 eingeführt. Aus verschiedenen Gründen «wurde der Ball relativ flach gehalten», das An-

gebot wurde sanft eingeführt und entwickelt. Das Aufnahmeverfahren läuft mittels gemeinsamer Fallbeurteilung der Klassenlehrpersonen, den pädagogischen Mitarbeitenden und anhand definierter Aufnahmekriterien. Das Angebot ist zeitlich begrenzt und wird mittels einer kindspezifischen Förderplanung regelmässig evaluiert. Mit der Weiterentwicklung der sonderschulischen Landschaft wurde immer mehr sichtbar, dass die vermehrte sozialpädagogische Förderung in der TS eine wirksame Ergänzung des schulischen Kernauftrages an unserer Schule ist.

Viele Kinder sind in der Regelschule in einem grossen Klassenverband überfordert und finden ihren Platz nicht. Sie brauchen aufgrund von diversen Beeinträchtigungsformen unter anderem mehr Aufmerksamkeit, Unterstützung und Förderung.

Weil psychosoziale Verhaltensauffälligkeiten oft im Vordergrund stehen, muss die Unterstützung und Förderung breiter abgestützt werden. Zusätzlich zur sonderpädagogischen Unterstützung



und Förderung im schulischen Setting, braucht es die Unterstützung und Entlastung des Elternhauses und die sozialpädagogische Förderung der Kinder in Alltagssituationen.

Die Aufgabe der TS besteht darin, das Elternhaus zu entlasten und in Erziehungsfragen zu unterstützen. Im TS Alltag unterstützen und ermutigen wir die Kinder neue Verhaltensstrategien zu entwickeln und Lösungsansätze für Alltagsprobleme zu erlernen.

Hier stecken wir mitten in einer wichtigen Konzeptarbeit und der Ball soll kontinuierlich am Rollen bleiben.

Wie sieht der Alltag in der TS aus?

Im TS-Alltag versuchen wir die Kinder zu ermutigen, Neues auszuprobieren und zu erlernen. Klare Strukturen geben ihnen einen Rahmen, an welchem sie sich orientieren können und der ihnen Sicherheit vermittelt.

Alltagsaufgaben wie Zvieri vorbereiten oder Hausaufgaben erledigen gehören genauso dazu wie Abstecher in den nahegelegenen Wald, Veloparcours oder einfach nur spielen auf dem Spielplatz oder im Garten. Spiel und Bewegung draussen sind ein wichtiger Teil in der TS.

Oft bringen die Kinder vorhandene Konflikte oder Streitereien mit in die TS. Wir unterstützen sie darin, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und diese dann direkt auszuprobieren. Nicht immer ist das ein einfacher Weg, weder für die Kinder noch für die Mitarbeitenden. Dabei können u.a. soziale und emotionale Kompetenzen gefördert werden. Diese dienen der Bildungsfähigkeit und die Kinder erfahren gelingende Situationen, die sie im schulischen als auch privaten Kontext übernehmen und weiterentwickeln können.

So bietet der TS-Alltag jede Menge Lernfelder an, in welchen die Kinder sich in einem geschützten Rahmen und mit unserer Unterstützung, ausprobieren und neue Kompetenzen erwerben können. Dabei sind wir regelmässig mit dem schulischen Hauptangebot des HPSZ Breitenbach in Austausch.

Wir begegnen den Kindern in einer wertschätzenden Haltung, möchten ihr Selbstvertrauen stärken und vor allem in Krisenzeiten für sie da sein. In all den schönen und herausfordernden Situationen wird in der TS viel gelacht und mit Humor packen wir es gemeinsam an ☺!



Nicht immer rollt der Ball direkt ins Tor

Das erleben nicht nur Profimannschaften. Auch in unserem Alltag braucht es oft mehrere Querpassse und ein gutes Zusammenspiel im Team und manchmal auch mehrere Schüsse auf das Tor, bis ein Goal fällt.

So versuchen wir in unserem TS-Alltag am Ball zu bleiben, ihn stetig vorwärts zu rollen und auch nach einem Rückpass den Mut nicht zu verlieren. Die Arbeit ist und bleibt spannend. Die TS ist am HPSZ Breitenbach nicht mehr wegzudenken. Mit viel Motivation stellen wir uns den Herausforderungen und Veränderungen, mit denen wir immer wieder konfrontiert werden.

Andreas Häfliger
Schulleiter HPSZ Breitenbach

Daniela Spiess
Leitung Tagesstruktur

HPSZ SOLOTHURN – UNSER NEUER PAUSENPLATZ IM SCHULHAUS KÖNIGSHOF

Eine Erfolgsgeschichte zur Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt

Das HPSZ Solothurn hat zwei Schulhäuser. Im Schulhaus Königshof gehen die jüngsten und die ältesten Schüler und Schülerinnen zur Schule. Der Pausenplatz sollte für alle etwas bieten: Jugendlichen, die Sport treiben und «abhängen» wollen, wie auch kleinen Kindern, denen klettern und «velöle» wichtig ist.

Die Behindertenrechtskonvention, die von der Schweiz vor einigen Jahren unterzeichnet wurde, sieht vor, dass Selbstbestimmung und Partizipation ebenso umgesetzt werden soll wie Barrierefreiheit und behinderungsspezifische Bedürfnisse. Diesen Grundsätzen fühlen wir uns als Mitarbeitende der HPSZ verpflichtet.

Das Hochbauamt des Kantons hat den Auftrag, die Anlage zu unterhalten. Zentral ist dabei der Aspekt, dass der Pausenplatz für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Dies entspricht auch der Idee der Institution HPSZ: Integration kann nämlich auch so verstanden werden, dass unsere Schule für das Quartier etwas bereitstellt.

Der Pausenplatz wird nach den Unterrichtszeiten, an den Wochenenden und in der Ferienzeit häufig von den Anwohnerinnen und Anwohnern, bzw. deren Kinder genutzt.

Somit konnte in der ersten Planungssitzung mit dem Hochbauamt festgehalten werden, dass wir einen Pausenplatz unter Mitwirkung der Schule und nach Möglichkeit der Schülerinnen und Schüler planen werden, der dann den anderen jungen Stadtbewohnenden auch zur Verfügung stehen soll.

Das war der Startschuss für ein unserer Meinung nach sehr gelungenes Projekt.

Kurzer Rückblick dazu:

Die Lehrpersonen der Oberstufe recherchierten mit den Jugendlichen zusammen Ideen und Wünsche für den Pausenplatz im Internet und trugen diese zusammen: Die Lehrerinnen des Kindergartens bezogen die Interessen der Kindergärteler durch Beobachtung und Einlesen in die Literatur mit ein. Die Liste und eine mögliche Aufteilung der Spiel- und Verweil-Areale wurde dann dem

Hochbauamt übermittelt. Mit Hansruedi Trchsel als Verantwortlichem von Seiten des Hochbauamtes, wurde das Projekt in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen präzisiert und den finanziellen Möglichkeiten angepasst. Was sich hier so einfach liest, beinhaltet eine Menge Arbeit von und Koordination mit den Lehrpersonen, dem Abwart und der Schulleitung. Die Umbauten mussten zeitlich koordiniert werden, ein Teil während der Ferien, ein anderer Teil während der Unterrichtszeit. Entscheide mussten akzeptiert werden, dass einige Teilprojekte so nicht durchführbar waren und damit mussten Wünsche «abgespeckt» werden. Es gab aber auch eine erfreuliche Wiederaufstockung eines Teilkredites, welcher z. B. den Erwerb einer Nestschaukel ermöglichte, wie auch ein Rückkommensantrag mit dem Resultat, dass der geteerte Bereich des Pausenplatzes vergrössert werden konnte. Sowohl der geteerte Platz wie auch die Nestschaukel sind unterdessen die Favoriten des Pausenplatzes: Die Nestschaukel hat sich dann zu einem wahren Lieblingsplatz der jungen und alten Schüler und Schülerinnen entwickelt: Die «alten» Schüler und Schülerinnen können darin im wahrsten Sinne des Wortes «abhängen» und die Jungen liegen wie in einer Wiege. Der geteerte Platz wird von den Jugendlichen für das Basketball- und Fussballspiel genutzt; die Kleinen üben darauf mit verschiedensten Fahrgeräten.

Rundum eine gelungene Sache. DANKE!

Nach erfolgreichem Umbau haben die Schüler und Schülerinnen der Oberstufe ihre Lieblingsplätze auf dem Pausenplatz fotografiert.



«Mein Lieblingsplatz ist dieser Baum, weil ich früher auf den Baum geklettert bin.»



«Auf der Treppe beim Eingang ist mein Lieblingsplatz.»



«Basketball und Fußball spiele ich gerne mit meinen Freunden in der Pause oder in der Freizeit.»



«Mein Lieblingsplatz ist draussen, weil ich hoch schaukeln kann.»



«Das neue Klettergerüst bietet viele Möglichkeiten»

Michaela Studer
Schulleiterin HPSZ Solothurn

Katrin Donauer
Stv. Schulleiterin HPSZ Solothurn



AUS DEM SCHULALLTAG

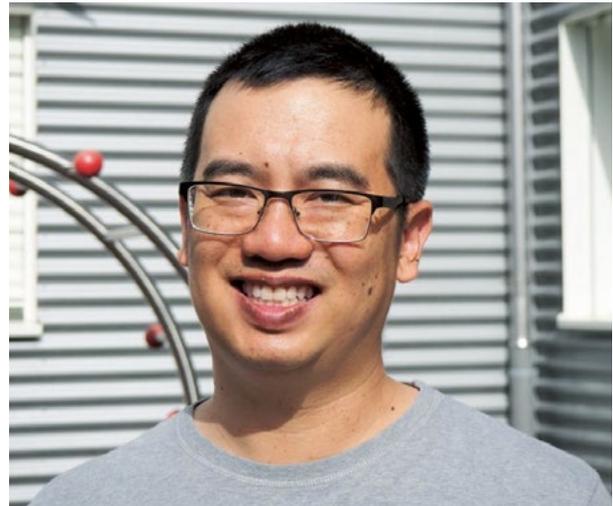
SPEZIALANGEBOT SPRACHE UND KULTUR

Am Montag, 4. November 2019 startete der Unterricht im neuen Bundesasylzentrum (BAZ) in Flumenthal. Im ersten Schuljahr konnten bereits gute Erfahrungen und Weiterentwicklungen des Angebots gemacht werden.

Aus dem hintersten Zimmer des langen Flurs ertönt der fröhliche Gesang der Schülerinnen und Schüler die im Bundesasylzentrum (BAZ) in Flumenthal den Schulunterricht besuchen. Dass hier unbeschwert Schule stattfinden kann, hätte an der Eingangskontrolle und dem Gang durch das eher trist anmutende Gebäude noch niemand gedacht. Heute besuchen vier Kinder aus Syrien und zwei aus Angola den Unterricht bei Herrn Cam. Motiviert beteiligen sie sich am Wortschatzspiel.

Gemäss UNO-Kinderrechtskonvention und Bundesverfassung haben alle Kinder und Jugendliche in der Schweiz sowohl das Recht wie auch die Pflicht, die Schule zu besuchen. Für asylsuchende oder ausreisepflichtige Kinder und Jugendliche, die in einem Zentrum des Bundes untergebracht sind, stellt der Bund in Zusammenarbeit mit dem Kanton den Unterricht sicher. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) hat die Organisation und Durchführung dem Volksschulamt übertragen. Das Heilpädagogische Schulzentrum (HPSZ) führt im Auftrag des Kantons die Klasse im BAZ Flumenthal organisatorisch und personell.

Der Schulbesuch ist für alle Kinder während ihres Aufenthalts im BAZ obligatorisch. Kinder ab vier bis 16 Jahren werden in einer Klasse gemeinsam unterrichtet. Herr Cam muss sich wöchentlich auf eine neue Schülergruppe einstellen: Die Kinder und Jugendlichen besuchen die Schule manchmal nur wenige Tage. Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen sind im selben Klassenzimmer vereint. Obwohl die Unterrichtssprache Deutsch ist, stellt die sprachliche Verständigung aber in den meisten Fällen kein Problem dar. Die Kinder lernen sehr schnell Deutsch und mithilfe von Bild- und Wortkarten kann man sich gegenseitig schon in kurzer Zeit verstehen. An zwei Halbtagen werden die Kinder von Herrn Hamed in Englisch unterrichtet. Die englische Sprache bietet meistens neue Anknüpfungspunkte zur Kommunikation.



Zhenguang Cam, Hauptlehrer am BAZ

Die Klasse im BAZ ist grossen Schwankungen und Unsicherheiten ausgesetzt. Manchmal besuchen nur ganz wenige Kinder den Unterricht, von einem auf den andern Tag verlassen Kinder und ihre Familien das BAZ und neue kommen dazu. Unter diesen Bedingungen Unterricht vorzubereiten, ist eine grosse Herausforderung. Herr Cam lässt sich davon nicht beirren. Klare Abläufe, Routinen und immer gleiche Aufgabenstellungen sind wichtig, damit sich die Kinder rasch orientieren und sich im Klassengefüge beteiligen können. Der Unterricht orientiert sich an den Grundsätzen des Solothurner Lehrplans. Herr Cam hält jederzeit Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaus bereit, um an die Vorkenntnisse seiner Schülerinnen und Schülern anzuschliessen.

Viele Kinder, die im BAZ beschult werden, sind von Fluchterfahrungen geprägt. Diese können sich sehr belastend und gar traumatisierend auswirken. Die beiden Klassenzimmer im BAZ sind eine Insel im unsicheren Leben der Kinder. Herr Cam versucht seinen Schülerinnen und Schülern während ihrer Aufenthaltszeit Stabilität und Konstanz zu geben, gerade wenn sie und ihre Familien in schlechter psychischer Verfassung ankommen. Die Lebensgeschichten der Kinder nach ihrem Austritt weiterzuverfolgen, vermag Herr Cam nicht. Hier muss die professionelle Distanz gewahrt werden, damit der Auftrag nicht zur persönlichen Belastung wird.

In der Regel gehen die Kinder und Jugendlichen gerne in die Schule. Auch die Eltern schätzen die Schule und die beiden Lehrpersonen. Der Unter-

richt ihrer Kinder gibt den Tagen eine Struktur und Routine. Auch die Hausaufgaben füllen den Tag mit Inhalt.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist wichtig, gerade wenn Schwierigkeiten auftreten. Ein angemeldeter Schulbesuch durch die Eltern ist jederzeit möglich. Es wird aber darauf geachtet, dass die Kinder während des Unterrichts und auch während der Pausen in den Schulräumen bleiben, um nicht von den Erwachsenen, die im selben Gebäude wohnen, abgelenkt zu werden.

Die Klasse im BAZ wird gemäss dem Volksschulgesetz als «kantonales Spezialangebot Sprache und Kultur» geführt. Es kann auf ein erfolgreiches erstes Jahr zurückgeschaut werden. Die Zusammenarbeit mit der vom Bund geführten Zentrumsleitung hat sich etabliert und Abläufe haben sich eingespielt. Nach und nach können neue Projekte angegangen werden. Die Klasse im BAZ ist Partnerklasse der PH FHNW. Eine Studentin hat bereits ihr Praktikum im BAZ absolviert. Auch die Gestaltung des Aussenraums kann nach den Bedürfnissen der Schule angegangen werden und nimmt allmählich Formen an.

Jsabelle Suter

Stv. Abteilungsleiterin HPSZ



Schülerinnen und Schüler ambitioniert beim Wortschatzspiel.

INTEGRATIVE SONDERPÄDAGOGISCHE MASSNAHME (ISM): LERNRAUM REGELSCHULE

Jede Schule ist ein grosser Lernraum, der Tag für Tag mit Kindern und ihren Lehrpersonen gestaltet wird. Bis aber dieser Lernraum im Bereich der integrativen sonderpädagogischen Massnahmen (ISM) genutzt werden kann, braucht es viel Organisation durch die vier Fachzentren HPSZ.

Im vergangenen Jahr sind drei neue ISM-Koordinatorinnen eingesetzt worden. Beatrice Heeb (Olten), Claudia Szalai (Balsthal) und Alexandra Greiner (Breitenbach) haben diese Aufgabe übernommen und sich auf den Weg gemacht, für jedes einzelne Kind eine gute Lösung zu finden. Im ganzen Kanton waren es im Schuljahr 2020/21 266 Schülerinnen und Schüler mit ISM. Die Kinder wurden von 200 Lehrpersonen und Schulhilfen mit einem Pensum von 2–25 Lektionen gefördert. Diese wachsende Zahl von Kindern und Lehrpersonen stellte die Koordinatorinnen vor grosse Herausforderungen, die mit gegenseitiger Unterstützung gemeistert wurden.

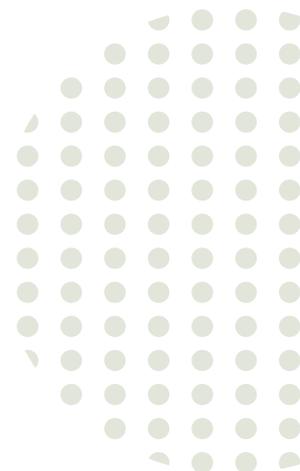
Die Koordinatorinnen haben auch im vergangenen Jahr jedes Kind mit ISM in seiner Klasse besucht und darauf geachtet, wie es den Kindern geht und wie sie ihren Lernraum mit ihrem eigenen Lernweg nutzen können.

Die Regelschule ist (noch) nicht immer auf die Kinder mit besonderem Bildungsbedarf ausgerichtet und trotzdem profitieren diese Kinder in sehr hohem Masse von diesem Lernraum durch Nachahmen, Nacheifern, Partizipieren, Eingebunden sein, sozialer Integration, Vorbilder und individueller Unterstützung. Kinder lernen von Kindern gegenseitig. Häufig können die Schüler und Schülerinnen mit ISM zu einem grossen Teil den Lerninhalten der Klasse folgen und benötigen nur zu einem kleineren Teil Anpassungen. Die kreative Gestaltung von Lernraum und

Lerninhalten führen zu einer Schule für alle. Die Lehrpersonen ISM stehen zwischen den Bedürfnissen der anvertrauten Kindern und den Anforderungen der Regelschule. Sie gestalten so auch einen Lernraum für die Lehrpersonen der Regelschule und deren Schulleitungen. Es geht darum, Verständnis zu wecken, Mut für unkonventionelle Wege aufzuzeigen, im Rahmen des Unterrichtes angepasste Lerninhalte anzubieten. Multiprofessionelle Teams helfen, die Schule weiter zu entwickeln. Der Lehrplan 21 bietet eine gemeinsame Grundlage. Aber es müssen nicht mehr alle das gleiche Erarbeiten. Die überfachlichen Kompetenzen und damit das Lernen von lebensrelevanten Inhalten haben an Bedeutung gewonnen.

Dass ISM gelingt, zeigt sich daran, dass immer mehr Kinder integriert werden und die Schulen immer besser mit anspruchsvollen Situationen umgehen können. Die Unterstützung durch kompetente Lehrpersonen ISM ist unumgänglich. Leider fehlen nach wie vor heilpädagogisch ausgebildete Lehrpersonen. Umso wichtiger ist die Unterstützung durch das Fachzentrum.

Heidy Kilchenmann
Schulleiterin ISM



LERNLANDSCHAFT – LERNWEG – LERNRAUM: ISM AN DER OBERSTUFE

Interessen entdecken, Tätigkeiten ausprobieren, Fertigkeiten üben und vertiefen, Einblicke in die reale Arbeitswelt erhalten: Ein Ziel, das der Heilpädagoge Herr Philippe Garcia innerhalb der integrativen sonderpädagogischen Massnahme der Jugendlichen lebensnah umsetzt. Mit diesem Konzept sollen Jugendliche mit erschwertem Zugang zum ersten Arbeitsmarkt beim Übergang von der Schule in die Berufswelt besonders umsichtig und gezielt unterstützt werden.

Der Prozess der Berufsfindung innerhalb einer ISM

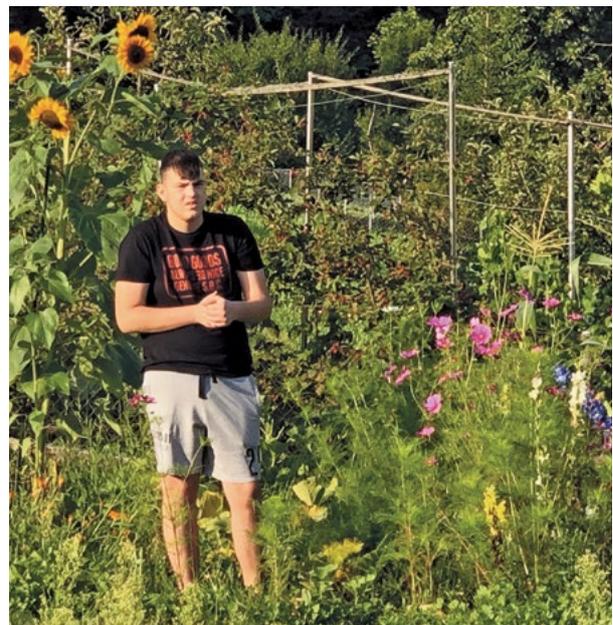
Die integrative sonderpädagogische Massnahme (ISM) ermöglicht nicht nur eine individuelle Anpassung des regulären Unterrichtsstoffes, sondern auch eine Erweiterung des Lernwegs und Lernraums. Durch vielseitige Lernlandschaften werden Tätigkeiten realer Berufe abgebildet, die dazu anregen, individuelle Interessen zu erkunden und sowohl Fähigkeiten, wie auch die Leidenschaft zu einem Berufsfeld zu entdecken. Unterschiedliche Lernräume können wertvolle Begabungen, die im gewohnten Schullalltag vielleicht unsichtbar wären, beleuchten und entwickeln. In der Gestaltung solcher Lernräume ist Offenheit, Flexibilität und Kreativität gefragt, um unkonventionelle und praktische Lernerfahrungen zu machen. Herr Garcia ist für die Jugendlichen Förderlehrer, Vermittler und Coach zugleich: Er unterstützt sie dabei, eigene Potentiale zu entdecken und Perspektiven für die Zukunft zu entwerfen.

Einschränkungen der kognitiven Fähigkeiten, welche einen nicht geringen Anteil innerhalb der Leistungsanforderungen für den Arbeitsmarkt ausmachen, erschweren eine Integration in die Berufswelt erheblich. Zusammen mit dem Case Management Berufsberatung (CM BB) wird daher frühzeitig individuell nach Lernwegen gesucht, die nach der obligatorischen Schulzeit einen erfolgreichen Übergang in die Arbeitswelt gewährleisten. Ein frühzeitig aufgegleister Anschlussweg erhöht die Chancen auf eine die individuellen Stärken berücksichtigende Tätigkeit nach Schulabschluss. Dies wiederum stärkt das Selbstwertgefühl und die Selbstwirksamkeit des jungen Menschen, wodurch dessen Motivation und Leistungsbereitschaft erhöht wird, was wiederum einen höheren Lebenswert in Aussicht stellt.

Oberstes pädagogisches Ziel in der Integration ist die Gewährleistung einer gesamtgesellschaftlichen Teilhabe und Chancengleichheit. Dafür ist es bedeutsam, jede Schülerin und jeden Schüler mit einer integrativen sonderpädagogischen Massnahme ganzheitlich und wertschätzend zu fördern, individuelle Lernwege und Lernräume zu öffnen und so wiederum Raum für die Entwicklung des individuellen Potentials zu schaffen. Eine sichtbar gelebte Kreativität und die flexible, am Individuum ausgerichtete Umsetzung der Coaching- und Förderlektionen, verbessert die Integration und das integrative Klima an der Schule: Aus der integrativen sonderpädagogischen Massnahme eröffnen sich sichtbare Chancen hin zu einer offenen und partizipativen Gesellschaft.

Ein Beispiel: Der Garten als neuer Lernraum

Das letzte Schuljahr steht bevor und somit auch der Berufswahlprozess. Ein individueller Lernraum für den Jugendlichen M. ist der Schulgarten: Hier kann er die Tätigkeit und den Beruf des Gärtners praktisch und beispielhaft erleben. Das Gärtnern erweckt bei M. Interesse und Motivation. M. kann hier sein gelerntes Wissen in Handlungskompetenzen transferieren und somit nachhaltig vertiefen, was er vorher im Schulzimmer zweidimensional erlernt hat. Hierbei ist nicht nur wichtig, die Tätigkeit zu erlernen, auszuführen und nachzuvollziehen, sondern auch die Planung der Tätigkeit, die Beobachtung der Prozessentwicklung und die stetige Evaluation des Projekts durchzuführen.



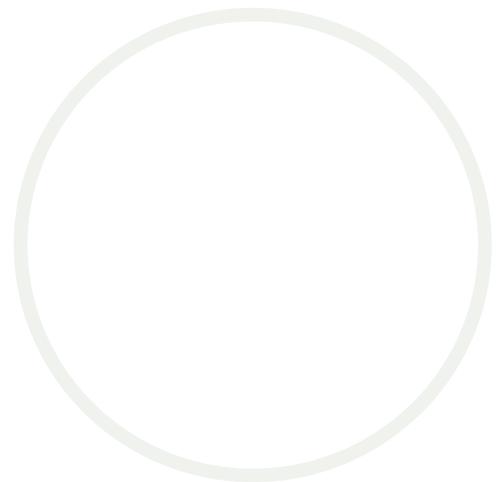


M. plant den Garten von Anfang an: Das Beet wird abgemessen und eingegrenzt. Mit selbst zugeschnittenen Stöcken werden die Flächen markiert. Ein Weg wird gelegt. Für den Zaun wird Holz berechnet, zersägt und geschliffen. Der organische Dünger wird anhand der Fläche berechnet und in den Boden eingearbeitet. Das Gemüse wird beschafft, angepflanzt und gepflegt. Bei Regen wird eigenständig nach Lösungen gegen den Schneckenbefall gesucht.



M. vertieft mit dem «Lernraum Garten» sowohl seine mathematischen Fähigkeiten, seine praktischen Handlungsweisen, sein strategisches und lösungsorientiertes Denken und Handeln und die selbstständige Prozessevaluation. Daneben werden spezifische Kenntnisse über Pflanzen, Ökosysteme und deren Pflege erworben.

Alexandra Greiner
ISM Koordinatorin HPSZ Breitenbach



FACHSTELLE UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION UND TIEFGREIFENDE ENTWICKLUNGSSTÖRUNGEN

Die Fachstelle Unterstützte Kommunikation (UK) und tiefgreifende Entwicklungsstörungen besteht seit 2008. Sylvia Limacher und Evelyne Leonhardt haben dafür je 4 Lektionen pro Woche zur Verfügung. Unser Hauptanliegen besteht darin, dass UK und TEACCH im HPSZ Olten implementiert und lebendig bleibt.

Durch mehrjährige Aufbauarbeit und stetige Unterstützung der Schulleitung und des Teams ist diesbezüglich vieles auf gutem Weg. Im vergangenen Jahr lag das Hauptgewicht unserer Arbeit in der Erweiterung unseres Ausleihsystems für TEACCH-Material (TEACCH-o-Thek). Unter tatkräftiger Mitwirkung der Praktikantinnen und Praktikanten konnte es gebrauchsfertig bereitgestellt werden.

Gleichzeitig führten wir schulinterne Weiterbildungen für Praktikantinnen und Praktikanten zu Themen wie Autismus, verschiedene Behinderungen, Gebärden/UK, schwierigem Verhalten begegnen und Einführung für neue Pädagogische Mitarbeiterinnen durch.

Auch Einzelberatungen, PEP-Tests sowie Fachaustausch und Vernetzung mit abgebenden und abnehmenden Institutionen standen auf dem Programm. Besuchstage und Weiterbildungen von anderen Schulen oder Erwachseneninstitutionen sowie Autismus-Elternkaffees mussten coronabedingt leider abgesagt werden.

Ausblick: Zurzeit planen wir eine Kursreihe zu ASS, Anlässe für Geschwister (in drei Altersgruppen) von Kindern mit tiefgreifenden Entwicklungsstörungen sowie Kleingruppen für Sozialkompetenztrainings (SOKO) für Kinder mit Autismus.

Evelyne Leonhardt und Sylvia Limacher
Fachstelle ASS

Fachberatung

- Beratung, Fachaustausch und förderdiagnostische Abklärungen bezüglich Unterstützte Kommunikation (UK), Autismus oder andere tiefgreifende Entwicklungsstörungen
- Beratung bezüglich TEACCH (Förderung der Selbständigkeit durch Visualisierung und Strukturierung)
- Elternkurse/Elternberatung

Bereitstellung von Material zur Ausleihe

- UK-Thek
- TEACCH-o-Thek
- Bestückung und Wartung der hausinternen UK-/TEACCH-Materialien

Lehrtätigkeit

- Schulinterne Weiterbildungen für pädagogische Mitarbeiterinnen, Praktikantinnen und Lehrpersonen
- Kurse für andere HP-Schulen oder Lehrpersonen aus der Integration
- Hospitationen in unseren Klassen (mit Nachbesprechung)
- Lehraufträge

INFORMATISCHE BILDUNG

Die Informatische Bildung in der heilpädagogischen Sonderschule richtet sich nach den Regelstandards für die Volksschule und dem Lehrplan 21. Das Fach «Informatische Bildung» ist im Lehrplan 21 unterteilt in die drei Kompetenzbereiche «Medien», «Informatik» und «Anwendungskompetenzen». Die Schülerinnen und Schüler werden in allen drei Themenfeldern dabei unterstützt, möglichst hohe Kompetenzen zu erlangen.

Medien – verstehen und verantwortungsvoll nutzen

Die Lernenden werden dazu befähigt, neue Medien kritisch und kompetent zu nutzen. Dazu gehört auch, dass sie ihre Daten schützen. Eine Mittelstufen-Klasse im HPSZ Solothurn hat sich mit dem Thema «Passwörter» auseinandergesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernten, dass ihr Passwort wie ein Geheimwort für den Türsteher funktioniert: Wenn sie dem Türsteher (Passworteingabe am iPad) das richtige Geheimwort (Passwort) übergeben, werden sie eingelassen. Beim falschen Passwort schüttelt der Türsteher den Kopf (Eingabefeld am iPad zittert). Die Orientierungsstufe im HPSZ Olten hat sich kritisch auseinandergesetzt mit Bildbeiträgen und Schönheitsidealen auf Social Media. Die Schülerinnen und Schüler lernten wie Bilder bearbeitet werden und übten dies am eigenen Foto. Aus den Bildern entstand ein Wettbewerb «Wer ist wer?» bei dem die bearbeiteten Bilder der richtigen Person zugeordnet werden mussten.

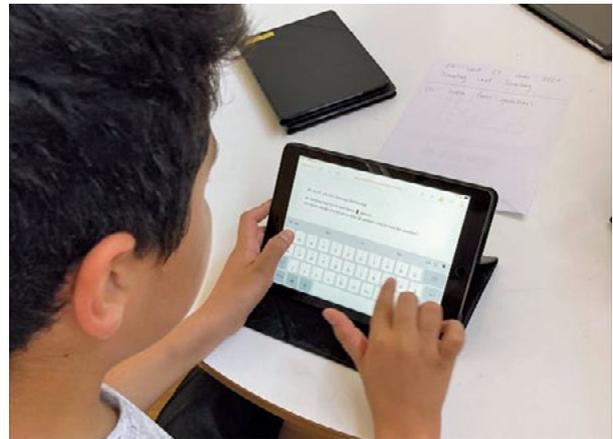
Informatik – Grundkonzepte verstehen und zur Problemlösung einsetzen



Alle HPSZ-Standorte verfügen über Robotik-Sets mit Bluebot-Roboter. Diese werden vielfältig eingesetzt für einfache Programmieraufgaben,

kombiniert mit weiteren Lerninhalten wie zum Beispiel Zahlen oder Buchstaben. In der Unterstufe im HPSZ Solothurn wurde die Geschichte «drei Räuber» von Tomi Ungerer mit dem Bluebot umgesetzt: Der Bodenroboter musste richtig programmiert werden damit er auf dem Plan das von den Räufern gekaufte Schloss erreicht. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, dass Roboter keine selbstdenkenden Wesen sind, sondern nur Programme ausführen, die ihnen von Menschen vorgegeben werden. Erreicht der Roboter das programmierte Ziel, ist dies ein Erfolgserlebnis.

Anwendungskompetenzen – Für effektives Lernen und Handeln in verschiedenen Fach- und Lebensbereichen



Die Anwendungskompetenzen werden mit gezielten, wiederkehrenden Aufgaben trainiert. Dies wird in unterschiedlichsten Fächern verortet wie zum Beispiel Bewerbungen schreiben in der beruflichen Orientierung, Recherche betreiben im Fach Natur, Mensch, Gesellschaft oder ein Rezept suchen für den Kochunterricht. Im HPSZ Grenchen schreiben die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe jeden Montag einen Wochenendbericht am iPad und suchen dazu ein passendes Bild im Internet. Der Bericht wird – teilweise ausgeschmückt mit Emojis – ausgedruckt und ins Tagebuch geklebt.

Anwendungen des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen

Die Broschüre der Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz erweitert die Fachbereiche des Lehrplan 21 dahingehend, dass für die Lernenden der HPSZ bedeutsame Bildungsziele formuliert werden können. Zitat aus der Broschüre: «Insbesondere für Kinder mit komplexen Behinderungen ermöglichen Medien einen Zugang zur Welt, den es zu entwickeln gilt». Digitale Medien beinhalten für die Schülerinnen und Schüler der HPSZ ein grosses Potential. Die technischen Möglichkeiten von digitalen Medien fördern Teilhabe, Selbstbestimmung und Unabhängigkeit, tragen aber auch entscheidend dazu bei, dass und wie Menschen mit Einschränkungen von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Martina Friker
Informatische Bildung
Gesamt-HPSZ

WEITERBILDUNGSREIHE ZUM THEMA ASS FÜR DAS GESAMT-HPSZ

*«Unsere Mitarbeitenden verfügen über ein hohes Fachwissen und bilden sich laufend weiter.»
Was in unserem HPSZ-Leitbild verankert ist, setzen wir auch laufend um.
In diesem Schuljahr haben sich die HPSZ-Standorte entschieden, den Schwerpunkt auf Weiterbildungsreihen zum Thema Autismus-Spektrum-Störung zu setzen.*

Ausgangslage war eine Situationsanalyse zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) an allen Standorten des HPSZ. Durchgeführt wurde die Analyse von Prof. Dr. Andreas Eckert, welcher die Fachstelle Autismus an der Hochschule für Heilpädagogik leitet.

Im Rahmen einer Konferenz der Schulleitungen wurden aktuelle Stärken, aktuelle Herausforderungen sowie konzeptionelle Fragestellungen im Bereich der Förderung von Kindern mit ASS eruiert. Dank der langjährig etablierten Fachstelle Unterstützte Kommunikation und tiefgreifende Entwicklungsstörungen am HPSZ Olten ist insbesondere im Profil «Geistige Behinderung» viel Wissen und Kompetenz vorhanden. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass die Schaffung eines gemeinsamen – über die Standorte hinweg – Verständnisses von Autismus sowie ein Kenntnisstand, welcher sich an den aktuellen Ansätzen der Forschung orientiert, vorliegen soll. Zudem finden sich die Standorte zunehmend mit Erwartungen von Eltern bezüglich Spezialwissen zum Thema (Asperger-)Autismus, vor allem im sich aufbauenden Profil «Verhalten und Kommunikation» für Schülerinnen und Schüler mit einer kognitiven Normalbegabung, gegenüber.

Mittels einer Mitarbeitendenbefragung, welche allen Mitarbeitenden des HPSZ zugestellt wurde, wurden inhaltliche Schwerpunkte zu gewünschten Informations- und Weiterbildungsangeboten erfragt. Vor allem zum Umgang mit herausforderndem Verhalten, zur Förderung von Sprache und Kommunikation sowie zur Förderung sozialer Kompetenzen und der Gestaltung der Kontakte sind Weiterbildungsangebote erwünscht.

Am 2. Juni 2021 fand dann der erste Weiterbildungsnachmittag – coronabedingt online – mit Andreas Eckert statt. Er präsentierte kurzweilig und mit vielen praktischen Beispielen das aktuelle Grundlagenwissen zum Thema Autismus. Im Vordergrund dieser Weiterbildung stand das Verstehen der Wahrnehmung, des Denkens und Handelns von Menschen mit Autismus.

Anknüpfend an die Ergebnisse der Mitarbeitendenbefragung bieten Sylvia Limacher und Evelyne Leonhardt von der Fachstelle UK und tiefgreifende Entwicklungsstörungen im kommenden Schuljahr eine dreiteilige Weiterbildungsreihe im Bereich «geistige Behinderung» an. Andreas Eckert übernimmt die ebenfalls dreiteilige Reihe im Bereich «Verhalten und Kommunikation/Autismus mit kognitiver Normalbegabung». Alle Kurse werden doppelt angeboten. Die Weiterbildungsangebote sind ein voller Erfolg; alle Kurse sind schon jetzt ausgebucht.

Der HPSZ-Leitung ist es ein Anliegen, dass die aktuelle Bedeutsamkeit der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus anerkannt und gefördert wird. Ziel ist es, an jedem HPSZ-Standort eine Autismusbeauftragte oder einen Autismusbeauftragten bereitzustellen zu können. Aus diesem Grund wird die Teilnahme am «CAS Autismus» von der HfH gefördert und finanziell unterstützt.

Jsabelle Suter

Stv. Abteilungsleiterin HPSZ



PERSONELLES

VERABSCHIEDUNG

Pascal M. Estermann, Abteilungs- und Gesamtschulleiter

Im Jahr 2014 wurden die fünf vormals auf Gemeindeebene Heilpädagogischen Schulzentren kantonalisiert. Was auf dem Papier einfach aussah, erforderte in der Praxis einen grossen Aufwand. Im Volksschulamt Solothurn wurde eine neue Abteilung gegründet. Pascal M. Estermann wurde durch den Regierungsrat als Gesamtleiter des Heilpädagogischen Schulzentrums HPSZ gewählt. Es gab sofort viel zu tun: Die Schulliegenschaften mussten durch den Kanton übernommen werden, das Personal erhielt neue kantonale Verträge, ein neues IT System wurde entwickelt und eingerichtet. Pascal M. Estermann führte zudem die fünf Teilschulen zusammen zu einer Gemeinschaft. An den regelmässig stattfindenden Schulleitungssitzungen wurden unter seiner Leitung viele Konzepte und die Zusammenarbeit zwischen den Standorten weiterentwickelt. Pascal M. Estermann führte zudem zwei Grossanlässe durch, an welchen alle Mitarbeitenden des Gesamt-HPSZ teilnahmen. Pascal M. Estermann war aber auch wichtig, vom Wissen anderer Organisationen zu profitieren. Er führte Studienreisen mit den Schulleitungen durch, die nach Wiesbaden oder Wien führten. Der Aufbau einer neuen Abteilung ist sehr arbeitsintensiv. Pascal M. Estermann hat die erforderlichen Tätigkeiten stets mit Elan und Freude angepackt.

Ich danke Pascal M. Estermann herzlich für die Arbeit für das Heilpädagogische Schulzentrum und wünsche ihm auf dem weiteren beruflichen Weg alles Gute!

Bernhard Wahlen
Abteilungs- und Gesamtschulleiter HPSZ

Barbara Schauwecker, Schulleiterin HPSZ Balsthal

Im Frühling 1980 wurde Barbara Schauwecker als Lehrerin an die heilpädagogische Sonderschule Balsthal gewählt. Die Arbeit mit den Schülern gefiel ihr und sie absolvierte während der Zeit an der HPS die Ausbildung zur Heilpädagogin – damals noch am Heilpädagogischen Seminar in Zürich. Bis 1997 unterrichtete sie an der Oberstufenklasse. Dann übernahm sie die Leitung des HPS Balsthal und unterrichtete anfangs weiterhin in einem kleineren Pensum. 1998 nahm sie die Ausbildung zur Schulleiterin in Angriff. Mit dem Wachsen der Schule wuchsen auch die Schulleitungsaufgaben, Barbara gab das Unterrichten auf und widmete sich ganz der Schulleitung. 40 Jahre lang blieb sie dem HPSZ treu! Ende 2020 ging sie in die wohlverdiente Pension. Nun geniesst sie Haus, Garten, ihre freie Zeit und die Enkelkinder. Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute und viel 'Gfreuts'!

Nicole Neuenschwander
Schulleiterin HPSZ Balsthal

VERABSCHIEDUNG

Urs Wirth, Schulleiter HPSZ Grenchen Marianne Keiser, Lehrerin und stv. Schulleiterin HPSZ Grenchen

Mit den Pensionierungen von Urs Wirth und Marianne Keiser ging im Heilpädagogischen Schulzentrum in Grenchen eine grosse Ära zu Ende. Über mehrere Jahrzehnte haben sich die beiden mit Leib und Seele für ihr Team und besonders für die Schülerinnen und Schüler mit all ihren unterschiedlichen Bedürfnissen eingesetzt.

Als Schulleiter hat Urs Wirth die ehemalige Sonderschule, später HPSZ, versiert durch alle Höhen und Tiefen gelenkt und weiterentwickelt. Dabei waren die Freude an der Arbeit und eine gute Prise Humor stets wichtig.

In ihrer langjährigen Funktion im Kindergarten hat Marianne Keiser sich immer wieder fürsorglich den Kleinsten unserer Schülerinnen und Schüler und den Unsicherheiten der Eltern angenommen.

Wir bedanken uns herzlich für das enorme Engagement und gratulieren den beiden zu ihrem wohlverdienten Ruhestand. Für die kommende Zeit wünschen wir viele schöne Stunden, bereichernde Erlebnisse, gutes Gelingen bei all den neuen Vorhaben, gute Gesundheit und hoffen, dass sie diesen Lebensabschnitt noch lange geniessen können.

Seraina Zaugg

Stv. Schulleiterin HPSZ Grenchen

Margrith Martina, Sekretärin HPSZ Breitenbach

Ende des letzten Schuljahres verabschiedete sich die langjährige Leiterin Sekretariat am HPSZ Breitenbach, Frau Margrith Martina, in die wohlverdiente Pension. Margrith Martina leistete in den über 10 Jahren am HPSZ Breitenbach nicht nur inhaltlich und sachlich grosse Entwicklungs- und Aufbauarbeit. Sie hatte auch immer für unsere Mitarbeitenden ein offenes Ohr. Sie hatte die Gabe, Wichtiges von weniger Wichtigem zu unterscheiden und bot jeweils schnelle, passgenaue Lösungen an. Margrith Martina erledigte ihre Aufgaben mit Präzision, untermalt mit ihrem unverkennbaren Humor. Im Namen des HPSZ bedanken wir uns herzlich für die gute Zusammenarbeit.

Andreas Haefliger

Schulleiter HPSZ Breitenbach

NACHRUF

Claudia Lindenberger, Schulleiterin HPSZ Breitenbach

Claudia Lindenberger war seit Oktober 1993 Schulleiterin des Heilpädagogischen Schulzentrums am Standort Breitenbach. In der ersten Zeit war diese Funktion mit sieben und mehr Entlastungslektionen dotiert. Seit der Kantonalisierung der HPSZ war Claudia Lindenberger vollzeitlich als Schulleiterin angestellt. Claudia Lindenberger war eine Heilpädagogin und Schulleiterin mit einem überaus hohen Engagement für die Schule und die Schülerinnen und Schüler. Claudia Lindenberger verstand es, ihre Ansichten offen und transparent vorzubringen und gleichzeitig mit einer Prise Humor zu würzen. Sie führte zwar eine kleine Schule, verstand es aber trotzdem immer, die Anliegen gezielt vorzubringen. Claudia Lindenberger führte ihre Schule und das Kollegium sachbezogen und mit dem Sinn für das Machbare. Sie setzte sich ein für gute Lösungen für die ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler.

Claudia Lindenberger ist am 23. Januar 2021 verstorben. Wir verlieren eine herzliche, fröhliche und begeisterte Heilpädagogin und Schulleiterin, die während vielen Jahren das HPSZ Breitenbach leitete und prägte.

Wir behalten Claudia Lindenberger in bester Erinnerung.

Bernhard Wahlen

Abteilungs- und Gesamtschulleiter HPSZ

Barbara Knecht, Logopädin am HPSZ Solothurn

So viel Kreativität und Begeisterung hast du der Logopädie-Welt gegeben.

So sehr hast du deine Arbeit geliebt und warst mit Herzblut dabei.

Logopädin zu sein war für Dich nicht nur ein Beruf, sondern eine Leidenschaft.

Dein Engagement ist für uns alle ein Vorbild. So lange hast du gekämpft. So unfassbar, so schnell und so früh, so plötzlich bist du nicht mehr da.

Die UK (Unterstützte Kommunikation) weint um Dich. Du hast dein Umfeld immer motiviert, die technischen Hilfsmittel und Gebärden einzusetzen. Über den Standort HPSZ Solothurn hinaus hast du eine tolle Weiterbildung mit Claudio Castañeda organisiert, wo wir alle viel gelernt haben.

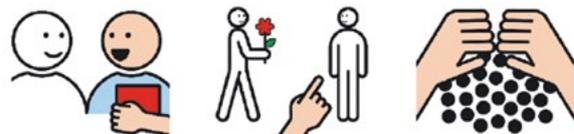
Du hast Material und Ideen zu Bilderbüchern hergestellt, welche weiterhin bei Active Communication zur Verfügung stehen.

Für all das sind wir dir von Herzen dankbar.

Du hinterlässt zwar eine grosse Lücke, dafür aber tiefe Spuren in unseren Herzen und in der logopädischen Berufswelt.

Wir vermissen Dich!

Team HPSZ Solothurn



Merci

für

alles



SCHULORGANISATION

Gesamtschulleitung HPSZ

Heilpädagogisches Schulzentrum
St. Urbangasse 73
4509 Solothurn

Abteilungs- und Gesamtschulleiter

Bernhard Wahlen*

Stv. Abteilungsleiterin

Jsabelle Suter*

Leiterin Zentrale Dienste

Ferdane Rrahimi

Leiterin Zentrale Schuladministration

Felicitas Storrer

Sachbearbeiterin Personelles

Astrid Wickart

Ambulante Heilpädagogik

Martina Mercatali

Projekt informatische Bildung

Martina Friker

* = Mitglieder der Schulleitungskonferenz

SCHULLEITUNG BALSTHAL



Adresse

HPSZ Balsthal
Falkensteinerstrasse 20, 4710 Balsthal



Nicole Neuschwander*
Schulleiterin



Judith Born
Stv. Schulleiterin



Claudia Szalai
Kordinatorin ISM

SCHULLEITUNG BREITENBACH



Adresse

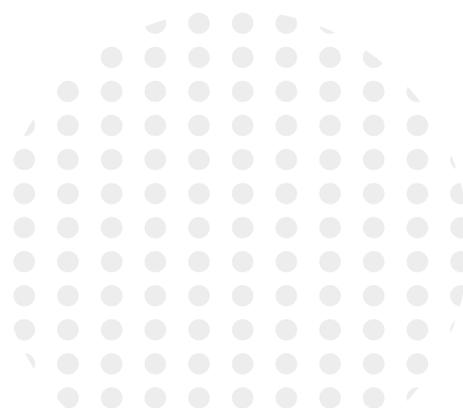
HPSZ Breitenbach
Grienackerweg 14, 4226 Breitenbach



Andreas Haefliger*
Schulleiter



Alexandra Greiner
Kordinatorin ISM

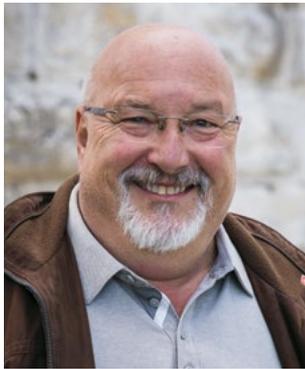


SCHULLEITUNG GRENCHEN



Adresse

HPSZ Grenchen
Breitengasse 11, 2540 Grenchen



Urs Wirth*
Schulleiter



Roderick Gentinetta*
Schulleiter ab 1. Juli 2021



Marianne Keiser
Stv. Schulleiterin



Seraina Zaugg
Stv. Schulleiterin ab 1. Juli 2021

SCHULLEITUNG OLTEN



Adresse

HPSZ Olten
Aarauerstrasse 20, 4600 Olten



Walter Jäggi*
Schulleiter



Beatrice Heeb
Kordinatorin ISM



Heidi Kilchenmann
Stv. Schulleiterin



Jsabelle Suter
Schulleiterin

SCHULLEITUNG SOLOTHURN



Adresse

HPSZ Solothurn
Hirschweg 105, Schulhaus «Dürrbach», 4500 Solothurn



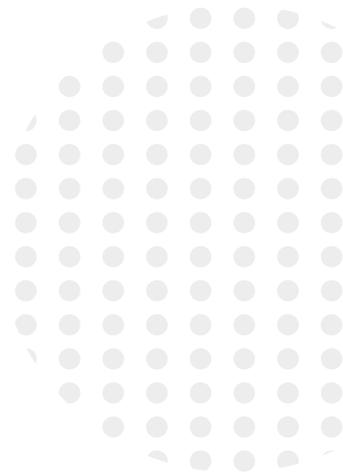
Michaela Studer*
Schulleiterin



Andrea Grogg
Kordinatorin ISM



Katrin Donauer-Ingold
Stv. Schulleiterin



LEHRPERSONEN

Per Schuljahresende 2019/20 setzte sich das Personal unserer Organisation insgesamt wie folgt zusammen (auf eine Kommastelle gerundete Werte für Vollzeitstellen per 31. Juli 2020):

	2019/2020	2020/2021
HPSZ Balsthal	27.3	37.1
HPSZ Breitenbach	18.8	21.9
HPSZ Grenchen	19.9	12.9
HPSZ Olten	74.9	87.4
HPSZ Solothurn	41.2	52.2
Gesamtleitung, Zentrale Dienste	5.4	5.3
Summe	187.5	216.8

PERSONAL

Nach Einsatzgebieten bzw. Funktionsgruppen gegliedert, setzen sich diese Zahlen wie folgt zusammen:

	2019/2020	2020/2021
Schulbetrieb Tagessonderschulen	105.6	108.6
Umsetzung und Koordination ISM	46.4	66.6
Leitungs- und Administrationsstellen	11.8	13.0
Tagesstrukturangebote	3.5	5.3
Infrastruktur und Fahrdienste	6.2	5.3
Ausbildungsstellen, Praktika	14.0	18.0
Summe	187.5	216.8

SCHÜLERZAHLEN

Stand: 31.07.2021	HPSZ-Tagesschule		ISM (durchs Fachzentrum HPSZ)	
	Schuljahr 2020/2021	Schuljahr 2019/2020	Schuljahr 2020/2021	Schuljahr 2019/2020
Balsthal	53	50	36	40
Breitenbach	31	29	32	26
Grenchen	42	38	0	0
Olten	136	122	130	113
Solothurn	62	61	67	64
Total	324	300	265	243

Quelle: LehrerOffice der 5 HPSZ Standorte

SCHÜLER-AUSTRITTE

Im Jahresverlauf und per Ende Schuljahr	Schuljahr 2020/2021	Vorjahr 2019/2020
Wechsel in eine Institution mit Ausbildungscharakter oder Beginn einer Ausbildung	24	13
Behinderungsbedingter Wechsel in eine spezialisierte Institution oder Schule	20	21
Ausserkantonaler Wohnortswechsel	7	5
Wechsel in die Regelschule: – mit ISM durchs Fachzentrum HPSZ – mit ISM durch Regelschule – ohne ISM, evtl. mit spezieller Förderung	9	19
Total Austritte HPSZ	60	58
Wechsel in eine Tagessonderschule oder andere Institution	11	18
Beendigung ISM	33	5
Wegzug	11	2
Wechsel der ISM vom Fachzentrum HPSZ: – zu einem anderen, regionalen Fachzentrum – zur Durchführungsstelle = Regelschule	24	20
Total Austritte ISM	79	45

**Heilpädagogisches Schulzentrum (HPSZ)
des Kantons Solothurn**

St. Urbangasse 73
4509 Solothurn
032 627 29 75
www.hpsz.ch

© 2021

